

Zeitschrift:	Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber:	Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band:	72 (1978)
Heft:	23
Rubrik:	Der Videorecorder : eine neue, interessante Möglichkeit für Gehörlose

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was wird heute gemacht?

In verschiedenen Ländern wird bereits an Entwürfen für ein solches internationales Abzeichen für Gehörlose gearbeitet.

Wahrscheinlich wird darüber auch am kommenden Weltkongress für Gehörlose im kommenden Sommer in Bulgarien gesprochen. Vielleicht wird dort schon ein offizielles internationales Abzeichen vom Gehörlosen-Weltverband gewählt.

Die GZ zeigt hier ein paar Entwürfe zu diesem Abzeichen. Diese Entwürfe sind provisorisch und nur als Vorschläge gedacht. Was sagen die Schweizer Gehörlosen zu diesen Vorschlägen? Welches

Abzeichen gefällt ihnen am besten? Oder haben GZ-Leser eigene Vorschläge?

Der Vertreter des Schweizerischen Gehörlosenbundes am Weltkongress, Felix Urech, wird vielleicht gefragt, was die Schweizer über ein solches Abzeichen denken und ob sie eigene Vorschläge haben.

Liebe Leser, bitte schreibt dem Redaktor kurz und einfach was ihr denkt über ein solches Abzeichen. Wollt ihr ein solches Abzeichen? Wie gefallen euch die Entwürfe? Schickt eigene Entwürfe. Die GZ wird eure Briefe und Zeichnungen weiterleiten und dann wieder berichten, was die Gehörlosen wollen. bk

Einen grossen Schritt vorwärts in Sachen Telefon

Seit Samstag, 11. November 1978, sind im Welschland sechs und im Raume Zürich zwei Telescrit in Gebrauch. Ein weiterer Apparat ist für die PTT zur Kontrolle bestimmt und ein Apparat bleibt in Reserve.

Herr Linder hat die zehn Telescrit noch vor den Herbstferien fertig gebaut. Nun sind sie am Samstag in Lausanne verteilt worden. Nach der Sitzung warteten ca. 15 welsche Gehörlose auf die Demonstration (= Vorführung) des Telefons. Herr Linder erklärte kurz die Handhabung des Apparates. Dann verteilten sich die Gehörlosen in vier Zimmer. In jedem Zimmer ist ein Telefonanschluss. Mit Begeisterung telefonierten sie nun miteinander. Sie fanden den Apparat gut, sehr gut, interessant, wunderbar, phantastisch. Alles klappte wie am Schnürchen. Die Freude, endlich ein Telefon für Gehörlose zu besitzen, war sehr gross.

Das Telescrit kann man aber vorläufig noch nicht kaufen. Wir wollen damit Erfahrungen sammeln. Jeder Gehörlose, der jetzt einen Apparat bekommen hat, darf ihn drei Monate lang ausprobieren. Er muss den Apparat auch andern Gehörlosen zeigen und erklären.

Nach drei Monaten wollen wir wissen, wievielmal das Telescrit benutzt worden ist.

Wir wollen auch wissen, ob die Übertragung gut oder nicht gut gewesen ist, ob es Störungen gegeben hat.

Wir möchten wissen, wie lang ungefähr ein Telefongespräch dauerte.

Uns interessiert ganz besonders die Frage, ob der Gehörlose nach drei Monaten immer noch begeistert ist vom

Telescrit und ob er Nachteile entdeckt hat.

Vielleicht lassen sich diese möglichen Mängel in einem neuen Apparat vermeiden. Wir werden darum alle Angaben sorgfältig prüfen.

Wie soll es nun weitergehen?

Die Kommission für das Telefon hat beschlossen, die Frage zu prüfen, ob für die Herstellung und für den Vertrieb des Telescrit eine Genossenschaft gegründet werden soll. Statuten für eine solche Genossenschaft liegen bereits im Entwurf vor. Diese werden nun durch einen Juristen geprüft. Da die Genossenschaft die welsche und die deutsche Schweiz umfassen soll, müssen die Sta-

tuten in deutscher und französischer Sprache abgefasst sein.

Einzelheiten kann ich noch nicht bekanntgeben. Nur eine möchte ich sagen: Jeder kann Genossenschafter werden, der ein bestimmtes Kapital einzahlt. Die Höhe dieses Kapitals ist noch nicht festgesetzt.

Warum eine Genossenschaft? Wenn eine Genossenschaft die Herstellung und den Vertrieb des Telescrit übernimmt, kann der Preis für einen Apparat so niedrig wie möglich gehalten werden. Die Genossenschaft will keinen Gewinn herauswirtschaften. Wenn eine Fabrik die Herstellung des Telescrit übernehmen würde, käme jeder Apparat teurer zu stehen.

Am 13. Januar 1979 ist die nächste Sitzung. Gerne werde ich über diese Fragen weiter informieren.

Noch eine Nachricht über den Apparat von Herrn Schinwald. Leider ist er immer noch nicht fertig. Im Sommer hat die Fabrik, die die Leuchtröhren herstellt, Herrn Schinwald mitgeteilt, dass die Fabrikation dieser Leuchtröhren eingestellt worden sei. Diese Leuchtröhren werden also nicht mehr gemacht. Dafür baut die Fabrik eine «bessere» Leuchtröhre. Herr Schinwald muss nun aber wegen dieser neuen Leuchtröhre seinen ganzen Apparat umbauen. Er beabsichtigt, statt wie bisher zwei jetzt drei Leuchtröhren zu verwenden. (Das Telescrit hat eine Leuchtröhre.) Der Prototyp dieses neuen Apparates soll nächstes Jahr herauskommen. Soviel zum Apparat von Herrn Schinwald.

E. Pachlatko

Der Videorecorder: Eine neue, interessante Möglichkeit für Gehörlose

Seit einigen Monaten gibt es in fast jedem Radio- und Fernsehgeschäft Videorecorder. Das ist ein Apparat, der Fernsehsendungen auf ein Band aufzeichnet, genau wie bei einem Tonband. Dann kann man die Sendung später immer wieder anschauen, sooft man will. Man kann auch eigene Fernsehsendungen machen, wenn man eine spezielle Kamera kauft. In einigen Ländern werden bereits Fernsehsendungen aufgezeichnet und später mit Untertiteln für Gehörlose versehen, oder es werden spezielle Sendungen für Gehörlose direkt auf das Band aufgenommen. Die Gehörlosen können dann diese Bänder bei einem Gehörlosen-Verband ausleihen und zu Hause anschauen, wann sie Zeit haben. So können die Gehörlosen inter-

essante Sendungen jederzeit anschauen und verstehen.

Und in der Schweiz?

Der Gehörlosenbund hat schon oftmals probiert, beim Schweizer Fernsehen spezielle Sendungen für Gehörlose und auch mehr Sendungen mit Untertiteln zu verlangen. Der Erfolg war aber sehr klein. Und es wird auch in Zukunft immer nur wenige Sendungen mit Untertiteln geben. Aber vielleicht kann der Gehörlosenbund in einigen Jahren eine Fernsehbibliothek aufbauen. Dort gäbe es Bänder mit verschiedenen Fernsehsendungen mit Untertiteln für Gehörlose, die man ausleihen und zu Hause auf dem eigenen Apparat ansehen könnte. Vielleicht können wir auch mit

den Gehörlosen von Deutschland und Österreich zusammenarbeiten auf diesem Gebiet.

Videorecorder sind aber nicht billig. Aber sie sind in den letzten Monaten doch bedeutend billiger geworden und kosten heute weniger als Fr. 2000.—.

Aber es gibt auch ein Problem: Es gibt jetzt etwa fünf verschiedene Systeme. Jedes System hat eine andere Bandkassette. Man kann die Kassetten nicht in zwei verschiedenen Systemen brauchen.

Aufruf

Es ist der GZ bekannt, dass bereits einige Gehörlosenschulen und auch ein-

zelne Gehörlose einen Videorecorder gekauft haben. Die GZ möchte wissen, wer bereits einen Videorecorder hat und welches System. Die GZ möchte diese Information in einem späteren Bericht bekanntgeben, damit wenn möglich alle Gehörlosen und Gehörlosenschulen das gleiche System benützen. So haben wir später die Möglichkeit, Kassetten auszutauschen. Wenn aber fünf verschiedene Systeme gebraucht werden, wird es fast unmöglich. Also geht folgender Aufruf an alle Besitzer von Videorecordern: Bitte melden Sie der GZ-Redaktion, welches System (Apparatemarke) Sie besitzen. Besten Dank.

bk

Aus der Welt der Gehörlosen

Bergtour zum Piz Sardona (3056 m)

(Schluss)

Dank der Lage des Gipfels, der genau auf der glarnerisch-bündnerischen Grenze liegt, und dem ausgezeichneten Wetter genossen wir eine herrliche Aussicht. Das Bergdorf Elm und das Berghaus Tristel konnten wir tief unten gut sehen. Alle Glarner Berge mit dem stolzen Tödi, einen Teil des Klöntalersees, die St. Galler und die Bündner Alpen konnten wir gut sehen. In der Nähe sieht man gut den ein wenig höheren Piz Segnes, der den Segnespass und das Martinsloch verdeckt.

Eifrig wurde fotografiert und gefilmt. Da der Wind blies, war es dort oben ziemlich kalt, so dass wir uns nach einer halben Stunde wieder auf den Abstieg machten.

Bald hatten wir den ersten Steilhang vor uns. Da band uns der gute Felix wieder die Seile um. Josef Laim wagte sich schon ohne Seil hinunter. Er wollte uns filmen, während wir abstiegen. Ich musste in der Viererseilschaft vorausgehen, während Felix am Schluss das Seil gut sicherte. Wegen der zunehmenden Erwärmung war der Schnee nicht mehr so fest wie vorher, so dass die Trittfähigkeit darunter litt. Erwin und Walter waren schnell unten. Ida und ich hatten nur wenig Erfahrung und kamen nur langsam hinunter. Manchmal rutschten wir leicht aus. Es war mir etwas unheimlich. Zuletzt im unteren Teil half uns Erwin mit seinem sicheren Trittarbeiten wieder auf festen Grund. Wie froh waren wir, als wir unten waren. Da wollten wir wegen der grossen Wärme auf der Südseite einen Mittagsrast machen, was uns leider auf dem Gipfel nicht möglich war. Um diese Zeit waren schon viele Bergsteiger wieder zurück vom Gipfel. Aber noch war nicht alles überstanden, da Ida und mir vor der zweiten, noch steileren Passage graute. Wieder war der mutige Josef ohne Seilsicherung schnell unten, um uns auf die Filme zu bannen. Wieder stieg ich, diesmal mit dem Eispickel bewaffnet, zuvorderst am ganzen Seil ab, so dass Felix wieder sichern musste. Nach jedem Schritt stiess ich den Pickel in den Schnee hinein und kam ohne Abrutscher langsam hinunter. Dort, wo in der Spur keine Tritte mehr waren, kam der be-

herzte Erwin wieder und half mir neue Tritte in den Schnee stampfen. Ida und ich waren froh darum. Als wir mühsam hinunterstapften, rutschten andere Bergsteiger, natürlich mit Seilen gesichert, die Rinne einfach hinunter, was uns gefährlich schien. Zuletzt liess sich Ida im flacheren Teil überreden, auch eine Rutschfahrt zu machen, was ihr viel Vergnügen bereitete. Alle waren erleichtert, als die steile Rinne hinter uns lag und wir Seile und Steig-eisen abziehen konnten.

Schnell stiegen wir ab, so dass wir um 13.30 Uhr die Sardonahütte erreichten. Zurückgelassene Sachen waren rasch eingepackt. Und nach weiteren 45 Minuten kamen wir zum Ausgangspunkt zurück, wo Georg Meng uns schon erwartete. Alle Rucksäcke wurden verladen, und die drei ältesten Teilnehmer Ida, Josef und ich fuhren mit seinem Auto nach St. Martin hinunter, während die vier von der jüngeren Generation zu Fuss St. Martin erreichten.

Bei Ciba-Geigy in Basel

Mit einem «Marti-Car» fuhren wir 30 Gehörlose und Frau Buffat am Montag, dem 16. Oktober von Bern nach Basel. Beim Ciba-Geigy-Werk Rosental wurden wir von Frau Röthing und Herrn von May empfangen und freundlich begrüßt. Im zweiten Stock im Vortragssaal zeigte uns Herr von May alles schriftlich durch den Projektor. Es wurde alles extra für uns gedruckt. Wir hatten keine Mühe, alles zu lesen. Wir konnten sehen und erfahren, wie sich die Fabrik immer weiter vergrössert hat.

Im Jahre 1965 wurden die beiden Unternehmen Ciba und Geigy miteinander vereinigt. Aus dem Nebeneinander wurde ein Miteinander. Ciba-Geigy ist heute auf folgenden Gebieten tätig: Farbstoffe und Chemikalien, Heilmittel, Spritzmittel, Düngemittel, Kunststoffe, Fotomaterialien, Pflegemittel für den Haushalt und den

Schweizerische Schachmeisterschaft 1978

für Gehörlose in Zürich

18./19. November 1978



Links: Schweizer Schachmeister E. Nef (St. Gallen) und Vizemeister B. Spahni (Bern) rechts.

Schlussrangliste:

1. Nef, St. Gallen; 2. Spahni, Bern; 3. Dusch, Dietikon; 4. Linder, Zürich; 5. Frau Willi, Dietikon; 6. Krähenbühl, Grenchen; 7. Nüesch, St. Gallen; 8. Siegfried, Bern; 9. Turtschi, Bern; 10. Wartenweiler, St. Gallen; 11. Bernath, Zürich. Schachleiter

Anschliessend machten wir noch einen Kaffeehalt in einem schönen Restaurant unterhalb der Staumauer, wo wir über den sehr glücklichen Verlauf der schönen Tour sprachen. Dank der sehr schönen Witte rung und der idealen Gletscherbedingungen verlief die Tour ohne Unfall.

An dieser Stelle möchte ich besonders Felix Urech und Erwin Casty für ihre nette Hilfe bestens danken. Auch wollen wir es nicht unterlassen, Georg Meng für seinen Rucksack- und Personentransport zur Alp Sardona und zurück herzlichst zu danken. Das nennt man eine gute Zusammenarbeit und Kameradschaft. Wir hoffen, nächstes Jahr wieder einen Dreitausender bestreiten zu können.

R. Stauffacher

Garten, Parfümerien und Körperpflegemittel.

Die Firma hat heute 11 Fabriken in der Schweiz und in mehr als 100 Ländern Gesellschaften mit Fabriken und Vertretungen. 75 000 Mitarbeiter werden beschäftigt, davon etwas über 20 000 in der Schweiz. Für sie wurden 1977 1.169 Millionen Franken an Löhnen ausbezahlt.

Von der Dachterrasse im 14. Stock sahen wir die vielen Fabriken. Wir mussten nur staunen. Nach Deutschland und Frankreich konnte man sehen.

Im Werk Klybeck mussten alle Besucher Brillen aufsetzen, um sich vor Chemikalien zu schützen. Hier werden Farbstoffe hergestellt. Von oben sahen wir in die riesigen Röhren, durch die die Farbstoffe durchfliessen bis zuerst Farbpulver entsteht. Alles ist unvorstellbar gross. Zuletzt zeigte Herr von May, wie man in Salz